

Holz-Pellets heizen dem Öl kräftig ein

Heizen mit Holz-Pellets ist bequem und klimafreundlich. Gegenüber Heizöl liefern die gepressten Holzstäbchen die Raumwärme deutlich billiger. In Österreich geht die Post ab. Die Schweiz hinkt hinterher.



Foto: Keel, HolzenergieSchweiz

1 kg Pellets geben so viel Wärme wie ½ Liter Heizöl.



**Von Armin Braunwalder,
Energie-Kommunikation**

Die hohen Ölpreise haben auch eine gute Seite. Holzenergie feiert eine Renaissance. Ob Stückholz, Holzschnitzel oder Pellets: Der Brennstoff Holz ist im Aufwind. Besonders die vollautomatischen Pellets-Zentralheizungen für Ein- und Mehrfamilienhäuser werden

wirtschaftlich immer attraktiver. Das Brennmaterial besteht aus Sägemehl und Hobelspänen, das unter hohem Druck ohne Bindemittel und Zuschlagstoffe zusammengepresst wird.

Pellets 35% billiger als Heizöl

Die Holzstäbchen brauchen den Vergleich mit Heizöl nicht zu scheuen. Zwei Kilogramm geben so viel Wärme wie ein Liter Heizöl. Und mit den hohen Ölpreisen sind Pellets plötzlich zum günstigen Wärmelieferanten geworden. Das zeigt ein Vergleich der aktuellen Brennstoffpreise. Gemäss Brennstoffhändlerverband des Kantons

Zürich (BVKZ) lag der durchschnittliche Richtpreis für 100 Liter Heizöl von Ökoqualität im September bei 90.85 Franken, im Oktober bei 91.80 Franken. Dies bei einer Bezugsmenge von 2200–3000 Litern. Für ein Einfamilienhaus mit einem jährlichen Verbrauch von 2500 Litern Heizöl ergeben sich auf dieser Basis Brennstoffkosten von rund 2300 Franken. Wird das gleiche Einfamilienhaus mit einer Pelletsfeuerung beheizt, sieht die Rechnung wesentlich günstiger aus: Für die gleiche Wärmeleistung braucht es 5 Tonnen Pellets. Der durchschnittliche Preis pro Tonne liegt heute bei rund 300 Franken. Das ergibt Brennstoffkosten von 1500 Franken. Heizöl ist somit 800 Franken oder rund 50% teurer.

Pelletheizungen in kurzer Zeit amortisiert

Zwar kostet eine Pelletheizung fürs Einfamilienhaus rund 10'000 Franken mehr als eine Ölheizung. Diese höheren Investitionskosten schrecken noch immer viele potenzielle Anwender ab. Entscheidend ist jedoch: Die tieferen Brennstoffkosten können diese Mehrkosten in zehn bis fünfzehn Jahren ausgleichen. Danach fährt die Holzheizung Gewinn ein. Drei Faktoren können die Rentabilität noch beschleunigen:

- Je höher der Erdölpreis steigt, desto schneller rentieren Pelletfeuerungen. Wachsender Verbrauch und abnehmende Ölvorräte werden die Preise in die Höhe treiben. Renommierte Erdöl-Experten rechnen – entgegen der waghalsig optimistischen Prognosen der Internationalen Energieagentur (IEA) – in den kommenden Jahren mit Öl-

Pellet-Infos

Die besten Pelletöfen fürs Wohnzimmer (ab 4000 Franken) und Pelletfeuerungen sind mit der Online-Suchhilfe www.topten.ch per Mausklick einfach zu finden. Ebenso alle Pelletlieferanten, die zertifizierte «Swisspellets» verkaufen. Weitere hilfreiche Informationen rund ums Thema Holzenergie gibt es auf www.holzenergie.ch.

preisen von 100 bis 200 Dollar pro Fass. Das ist das Zwei- bis Dreifache des heutigen Preises.

- Die vom Bundesrat beschlossene CO₂-Abgabe von 9 Franken pro 100 Liter Heizöl verbessert die Wirtschaftlichkeit der Holzenergie zusätzlich. Zu befürchten ist allerdings, dass die CO₂-Abgabe durch einen von bürgerlicher Seite geforderten «Gebäuderappen» ausgehebelt wird.
- Kantonale Investitionsbeiträge reduzieren die Mehrkosten von Pelletfeuerungen gegenüber Ölheizungen. Diese Förderbeiträge sind von Kanton zu Kanton verschieden. In Uri beispielsweise werden 2000 Franken pro Anlage ausbezahlt. Wenn sich der «Gebäuderappen» durchsetzen sollte, müssen die Förderbeiträge aus dessen Erträgen deutlich erhöht werden.

Immenses Wachstum

Die Aussichten für den Brennstoff Pellets sind also gut. Das Umdenken ist bereits im Gang. Von einem «immensen Wachstum» spricht Cäsar Scherrer, Geschäftsführer der Tiba AG, die unter anderem Pellets- und Cheminéeöfen verkauft. Für die Gesamtbranche rechnet er dieses Jahr mit einem Verkaufswachstum von 10–20% bei den Pellets-Zentralheizungen. Scherrer erwartet, dass in diesem Jahr etwa 900 bis 1000 Anlagen verkauft werden. Noch brennt in der Schweiz das Pellets-

feuer auf kleiner Flamme. Das zeigt ein Blick ins Nachbarland Österreich. Hier wurden 2004 über 6000 Pelletsheizungen installiert. Im Bundesland Salzburg wird dank staatlicher Förderung bereits jeder zweite Neubau mit Pellets geheizt. Rund 250'000 Tonnen wurden 2004 landesweit verfeuert. Österreich wird in diesem Jahr rund 500'000 Tonnen Pellets produzieren, davon 100'000 Tonnen für den Export. Dank einer klaren Förderpolitik haben unsere Nachbarn im Osten in Sachen Holzenergie die Nase vorn: Österreichische Hersteller von Pellets- und Schnitzelheizungen haben die Technologieführerschaft. Holzheizungen werden zum Exportschlager.

Davon kann die Schweiz nur träumen. Das ist nicht zuletzt eine Folge der energiepolitischen Abstimmungen der letzten zwanzig Jahre. Ein Boom auf tieferem Niveau steht allerdings auch in der Schweiz bevor. Jürg Schneeberger vom grössten Schweizer Pellets-Anbieter Fenaco (Landi) erwartet eine «ähnlich rasante Entwicklung» wie in Österreich – allerdings auf wesentlich tieferem Niveau. 2004 wurden in der Schweiz gerade mal 18'000 Tonnen Pellets verheizt. Bis 2007 rechnet die Branche mit einer Erhöhung der Pellets-Nachfrage auf 70'000 Tonnen pro Jahr. Und selbst dann fallen in der Schweiz noch weitere 100'000 Tonnen Sägemehl und Hobel-späne an, die nur darauf warten, zu Pellets verarbeitet zu werden...

SCHWACHSTROM

Krasse Fehlentscheidung! Friedensnobelpreis für IAEA

Der Friedensnobelpreis leistet seit 1901 einen wichtigen Beitrag zum Frieden. Viele wichtige Organisationen wie die Internationalen Ärzte für die Verhütung des Atomkrieges (IPPNW), amnesty international, das Internationale Rote Kreuz wurden mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet. Bei der diesjährigen Wahl handelt es sich allerdings um eine gravierende Fehlentscheidung.

Wieso? Das Ziel der IAEA ist wie folgt: «Ziel der Organisation ist es, den Beitrag der Atomenergie zum Frieden, zur Gesundheit und zum Wohlstand auf der ganzen Welt rascher und in grösserem Ausmass wirksam werden zu lassen. Sie stellt soweit als möglich sicher, dass die von ihr geleistete Hilfe nicht zur Förderung militärischer Zwecke verwendet wird.» Gerade aber der Betrieb von AKWs und damit auch die Produktion von Plutonium und anderen atomwaffenfähigen Stoffen führt dazu, dass immer mehr Länder in den Besitz von Atomwaffen kommen.

Hier zeigt sich die ganze Schizophrenie der IAEA. Einerseits soll sie die militärische Nutzung der Atomkraft verhindern, andererseits fördert die IAEA als UNO-Organisation aber indirekt die Weiterverbreitung von Atomwaffen durch den Ausbau der Kernkraft. Durch eine Politik zur Förderung der «friedlichen Nutzung der Atomenergie» kamen und kommen weltweit immer mehr Länder in den Besitz von Atomwaffen. Die Proliferation durch den Bau und Betrieb von Atomanlagen weltweit und die Politik der IAEA gefährden den Weltfrieden. Zudem misst die IAEA bei ihrem Kampf gegen die Weiterverbreitung der Atomwaffen mit unterschiedlichen Ellen. Es ist unbestreitbar, dass die IAEA sowohl in der Auseinandersetzung mit dem Iran wie auch in der Irak-Frage der USA die Stirn geboten hat. Aber spricht sich denn die IAEA auch für eine vollständige Abrüstung aller Atomwaffen in allen Ländern aus? Ausserdem gehört es zur Praxis der IAEA, Reaktorunfälle herunterzuspielen. Die IAEA besteht aus Lobbyisten der Atomwirtschaft, die einerseits ein grosses Interesse an einem möglichst sicheren Betrieb von Atomanlagen haben, die andererseits aber Gefahren, Risiken und Unfälle herunterspielen müssen. (vgl. E&U-Artikel auf Seite 16)

